

# Sächsische Elbzeitung.

Amts- und Anzeigebblatt

für das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Schandau und den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition dieses Blattes für 10 Ngr. vierteljährlich zu beziehen. — Inserate für das Mittwochblatt werden bis Dienstag früh 9 Uhr, für das Sonnabendblatt spätestens bis Freitag früh 9 Uhr einkommen; später eingehende Inserate können erst in der darauf folgenden Nummer Aufnahme finden. — Auswärts werden Inserate für die Elbzeitung angenommen in Hohnstein bei Hrn. Hesse, in Dresden in den Annoncen-Bureaux der Herren W. Saalbach und M. Ruchpfer, und Haasenstein & Vogler u. S. Engler in Leipzig.

Nr. 14.

Schandau, Sonnabend, den 18. Februar

1871.

## Die französische Nationalversammlung und der Friede.

Unter vorstehender Rubrik bringt die Berliner „Provinzial-Correspondenz“ folgenden Artikel: „Die Wahlen zur Nationalversammlung sind in ganz Frankreich vollzogen worden, und bereits ist die Versammlung in Bordeaux zusammengetreten. Die gewählte Vertretung Frankreichs hat eine zwiefache Aufgabe und Bedeutung, — jede für sich groß genug, um die Augen Europas auf ihre Verhandlungen und Beschlüsse zu lenken. Der nächste und unmittelbare Zweck der Versammlung, der Zweck, zu welchem unsere Regierung den Waffenstillstand bewilligt und die Berufung einer Volksvertretung ermöglicht hat, ist der Ausspruch über die Frage: „ob der Krieg fortgesetzt oder unter welchen Bedingungen der Friede geschlossen werden soll.“ Neben dieser, Deutschland nicht minder als Frankreich berührenden Aufgabe ist der französischen Nationalversammlung die Entscheidung über die weitere innere Entwicklung Frankreichs anheimgegeben. „Frankreich ist sich selbst wiedergegeben“, so verkündete am 4. September, beim Sturze des kaiserlichen Regiments, die durch einen Volksausbruch eingesezte republikanische Regierung; es war dabei vorausgesetzt, daß die Nation demnächst berufen werden sollte, über ihre weiteren Geschicke selbst zu entscheiden. Diese selbständige Entscheidung des französischen Volkes aber war seitdem stets auf's Neue von der Hand gewiesen und hinausgeschoben worden. Vergeblich hatte Graf Bismarck, welchem im Interesse der schließlichen Verständigung mit Frankreich daran liegen mußte, einer anerkannten und beglaubigten Regierung gegenüber zu stehen, bei allen Verhandlungen Gelegenheit und Anlaß geboten, die französische Nation selbst zur Entscheidung über ihre Geschicke aufzurufen; immer wieder hatte die republikanische Regierung unter dem Vorwande der nationalen Verteidigung ihre Willkürgehalt fortgesetzt, bis der Fall der Hauptstadt und das Uebermaß der nationalen Zerrüttung endlich den deutschen Vorschlägen Gehör verschafften. Jetzt erst ist Frankreich in Wahrheit „sich selbst wiedergegeben“: — der deutsche Volk hat es die französische Nation zu danken, daß sie mit einer Freiheit und Selbstständigkeit, wie nie zuvor, über ihre innere Entwicklung beschließen kann. Unsere Regierung hat ihre Vorschläge freilich nicht im unmittelbaren Hinblick auf die inneren Interessen Frankreichs gemacht; für sie konnte und durfte nur die Herbeiführung der Entscheidung über Krieg und Frieden von unmittelbarem Gewicht sein, und nur hierauf ist in der Uebereinkunft von Versailles Bezug genommen. Und doch — wird unsere Regierung und mit ihr ganz Deutschland großen Werth auch darauf legen, daß durch den eingeschlagenen Weg, durch die Berufung einer völlig frei gewählten Vertretung des französischen Volkes auch der Schein vermieden werde, als sollte bei der schließlichen Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Frankreich irgend eine Einmischung in die inneren Verhältnisse Frankreichs versucht werden. Als nach den Freiheitskriegen der erste Napoleon beseitigt und das Königsbuch der Bourbonen wieder auf den Thron Frankreichs gesetzt war, ist der neu aufgerichteten Monarchie ebenso wie dem Weltfrieden nichts Anderes so gefährlich geworden, als das demüthigende Bewußtsein Frankreichs, daß seine Regierung ihm gleichsam von den Feinden aufgedrungen worden sei. Die Regierung unsers Kaisers hat es sorglich vermieden, jetzt in denselben Fehler zu verfallen, der damals begangen worden war. So schwierig auch die Lage gegenüber der augenblicklichen Regierung Frankreichs war, welche bis dahin keinerlei Rechtsanspruch besaß, über Frankreichs Geschicke zu verfügen, so hat unsre Regierung doch jede Ver-

suchung zurückgewiesen, ihrerseits zum Zwecke des Friedensschlusses eine andere Macht und Autorität anzuerkennen und aufzurichten, als den frei und selbstständig kundgebenden Willen Frankreichs. Vollends wird es Frankreich unbedingt überlassen sein, über die Form seiner künftigen Regierung unumschränkt zu entscheiden. Uns kümmert nur die Art, wie die neu gewählte Nationalvertretung ihre erste und unmittelbarste Aufgabe, die Entscheidung über Krieg und Frieden, zu erfüllen gedenkt. Je mehr die Versammlung erkennt, daß jedes Zögern, jedes Schwanken nur neues, noch schwereres Verhängniß über Frankreich herbeiführen müßte, desto mehr wird sie ihren Patriotismus durch die baldige Annahme der Bedingungen betätigen, welche von Deutschland mit dem Bewußtsein seines guten Rechtes, zugleich aber mit schonendster Mäßigung gestellt werden.“

## Tagesgeschichte.

**Sachsen.** Dresden. Am vergangenen Donnerstag wurde den gefangenen Franzosen ein seltenes, aber klingendes Geschenk gemacht, indem jeder einzelne von ihnen zwei Thaler im Auftrage der jetzigen französischen Regierung ausgezahlt erhielt. Letztere hatte die enorme Gesamtsumme nach Dresden gesendet und wurden die Bankcheine von den betreffenden Compagnien bei hiesigen Kaufleuten und Bankiers umgewechselt. (Dr. N.)

Dresden. Dem Vernehmen nach sieht die Dislocation von 3000 französischen Kriegsgefangenen aus dem Uebigauer Barackenlager nach Leipzig in nächster Zeit zu erwarten. Da auch seitwärts der Königsbrücker Straße, zwischen den Schanzen Nr. 8 und 9 neue Baracken errichtet werden, so scheint es, daß man sich an maßgebender Stelle auf alle Eventualitäten vorbereitet, um im Falle eintretenden Hochwassers das Uebigauer Lager schnell räumen zu können.

Am Nachmittage des 9. Febr. hat die feierliche Beerdigung des Herrn Betriebsdirectors Taubert auf dem Friedhofe zu Rheims (Cimetiere du Nord) stattgefunden, wozu von der Stadtkommandantur ein protestantischer Feldprediger, ein Offizier, 2 Unteroffiziere, 40 Mann Soldaten incl. 16 Träger, das Militärmusikcorps und 8 Tamboures commandirt waren. Begleitet wurde der Sarg von den Herren Mitgliedern der in Rheims befindlichen königlich preussischen Einien- und Betriebscommissionen, sowie von allen daselbst anwesenden übrigen Beamten, die abkommen konnten, und einer ungeheuren Menschenmenge, die durch das ungewöhnliche militärische Begräbniß und namentlich wohl dadurch, weil das Musikcorps vorweg einen Trauermarsch blies, angelockt wurde. Der Sarg selbst war mit Kränzen, die in Rheims angefertigt worden sind, geschmückt und wurde auf einer Bahre ohne überdecktes Leichentuch, wie dies dort üblich, getragen. Das Begräbniß fand in erhebender Weise statt, was vornehmlich dem Herrn Vorsitzenden der Betriebscommission, Herrn Regierungsassessor Dr. Fröhlich, sowie den übrigen Herren Mitgliedern der Commission zu danken ist, die sich dieses Begräbniß speciell sehr angelegen sein ließen.

Am 9. Februar ereignete sich beim Burgker Augustusschacht im Plauenschen Grunde ein schwerer Unglücksfall. Der Bergmann Liebshner war nämlich im Begriff, einen leeren Hant auf das Fördergestelle zu schieben, fiel aber, da dieses sich noch nicht am rechten Orte befand, mit dem Hant in den 700 Ellen tiefen Schacht und wurde schrecklich verstümmelt und todt aufgefunden. Liebshner war verheirathet und hinterläßt sechs Kinder.

Am 29. Januar wurde in Reichenau bei Chem-

nitz die in hohem Alter stehende Hebamme S. Ch. Buschmann in ihrer Wohnstube von ihrem Enkelsohn, dem Strumpfwirkerlehrling E. Schmidt, mittelst eines Revolvers aus Fahrlässigkeit in den Unterleib geschossen, so daß sie an den erhaltenen inneren Verletzungen in der darauffolgenden Nacht starb.

## Kriegsnachrichten.

**Versailles.** Der „N. P. Z.“ wird unterm 10. Febr. geschrieben: Wie es heißt, wird des Kaisers Majestät jedenfalls in den ersten Tagen des Monats März nach Berlin zurückkehren, um den ersten wirklich deutschen Reichstag in Person zu eröffnen. Die Armeecommandos bleiben aber bis zur Beendigung des Krieges in Frankreich; unter welchen Verhältnissen, das wird eben der weitere Verlauf des Waffenstillstandes und die Maßregeln nach seiner Beendigung bedingen.

**Bordeaux, 12. Februar.** Eine Verordnung der Regierung verfügt die sofortige Einstellung der Altersklasse von 1871 in die active Armee. Eine Voozung findet nicht statt.

**Bordeaux, 13. Februar.** Die Sitzung der Nationalversammlung wurde heute um 12 Uhr eröffnet. — Jules Favre erklärt namens seiner Collegen in Bordeaux und Paris, daß die Regierung der nationalen Verteidigung ihre Gewalt in die Hände der Volksvertreter niederlege. „Als wir die Last der Regierung“, erklärt Jules Favre, „auf uns nahmen, hatten wir kein anderes Streben, als die Gewalt, welche wir unter den damaligen Umständen auf und nehmen mußten, in die Hände der Nationalversammlung zurückzugeben. Dank Ihrem Patriotismus und Ihrer Einigkeit hoffen wir, das Land werde, belehrt durch das Unglück, gelernt haben, von Klagen abzusehen und die Bedingungen für eine normale Existenz wiederzufinden. Wir treten völlig zurück und überlassen Alles Ihrer Entscheidung; wir erwarten mit Vertrauen die Bildung neuer gesetzmäßiger Gewalt.“ — Favre kündigt hierauf an, daß seine Collegen, um den Befehlen Achtung zu verschaffen, so lange in ihren Functionen verbleiben werden, bis die neue Regierung gebildet sei, und er bittet um Erlaubniß, auf seinen Posten zurückkehren zu dürfen, um die ihm obliegenden so schwierigen und heiklen Aufgaben zu erfüllen. Jules Favre schloß seine Rede mit folgenden Worten: „Ich erwarte Ihr Urtheil mit Vertrauen, und ich hoffe Denjenigen, mit welchen wir in Unterhandlungen stehen, mittheilen zu können, daß das Land im Stande sei, seine Pflichten zu erfüllen; der Feind soll wissen, daß wir für die Ehre Frankreichs Sorge tragen, er wird auch wissen, daß es ganz Frankreich ist, welches sich gemäß der Bestimmungen der Convention nunmehr zu entscheiden hat. Eine Verlängerung des Waffenstillstandes ist wahrscheinlich notwendig; verlieren wir keinen Augenblick; denken wir an die Bedrängnisse und Leiden unseres vom Feinde besetzten Landes. Ich hoffe, die Regierung kann auf Ihren Beistand zählen, um den nöthigen Aufschub zu erlangen.“ (Lebhafter Beifall.) — Garibaldi hat seine Stelle als Oberbefehlshaber der Bogesenarmee niedergelegt, da er seine Mission als beendet ansieht. Die Regierung hat in einem Schreiben, welches von sämtlichen Mitgliedern derselben unterzeichnet ist, seine Demission angenommen, indem sie zugleich im Namen des Landes für seine geleisteten Dienste den Dank ausspricht. — Als zukünftiger Präsident der neuen Regierung wird Thiers bezeichnet. — Aus Bordeaux vom 15. Februar wird über London gemeldet: Garibaldi hat Bordeaux verlassen und sich nach Marseille begeben, von wo er sich nach Caprera einschiffen wird. (Dr. 3.)



Berlin, 15. Februar. Die „Prov.-Corresp.“ schreibt in Bezug auf die französische Nationalversammlung in Bordeaux: Sobald bestimmte Aussicht auf eine Verständigung über die Friedensgrundlagen vorhanden ist, dürfte eine Verlängerung des Waffenstillstandes beifolgt werden. Bisherige Friedensverhandlungen eintreten. Borausichtlich wird alsdann die Nationalversammlung nach Paris verlegt werden. Andernfalls wird die Fortsetzung des Krieges nach Ablauf des Waffenstillstandes sofort mit aller Energie beginnen, wozu bereits alle Vorbereitungen getroffen sind, doch ist die volle Zuversicht begründet, daß dieser Fall nicht eintreten werde und unsere Truppen in nicht langer Zeit torbeertrönt heimkehren werden.

(Dr. J.)  
Karlsruhe, 14. Febr. Die amtliche „Karlör. Ztg.“ veröffentlicht folgendes Telegramm des Etappencommandos in Mühlhausen an das badensche Kriegsministerium in Karlsruhe: Belfort hat Waffenstillstand abgeschlossen und will capitulieren.

(Dr. J.)  
Straßburg, 14. Febr. (Fr. J.) Aus Versailles ist dem Vernehmen nach der Befehl eingetroffen, Vorbereitungen für bedeutende Truppeneinzüge nach Deutschland zu treffen.

Der „Tempo“ giebt eine Liste der Verluste, welche die Civilbevölkerung von Paris während des 22-tägigen Bombardements erlitt. Ist diese Liste vollständig, so hat Paris verloren 31 Kinder, 23 Frauen und 53 Männer, also 107 Personen, welche auf der Stelle todt blieben, und 276 Verwundete, welche bald nach der Verwundung starben (36 Kinder, 92 Frauen und 148 Männer). Im Ganzen wurden getödtet oder schwer verwundet: 67 Kinder, 115 Frauen und 201 Männer, also 383 Personen vom Civil. Der wenigst blutige Tag des Bombardements war der vom 22. auf den 23.; die blutigsten die vom 9. auf den 10., vom 13. auf den 14. und vom 15. auf den 16. Januar, an welchen die Zahl der Opfer 30 überstieg. In Betreff der Verpflegung von Paris ist zu bemerken, daß im Durchschnitt während der drei Jahre 1867—1869 in runden Zahlen der tägliche Bedarf war: 357,000 Kil. Rind-, Kuh- und Hammelfleisch, 66,000 Kil. Schweinefleisch, 13,000 Kil. Käse, für 912,000 Fr. Butter, für 63,000 Fr. Eier, für 71,000 Fr. Fische, die in der Halle verkauft wurden.

Es dürfte nicht uninteressant sein, die militärischen Etablissements aufzuzählen, welche durch die Einverleibung des Gouvernements Elsaß an Deutschland fallen. Es sind dies 6 Festungen erster Klasse: Metz, Straßburg, Belfort, Thionville, Bitsch und Neu-Brébach; 4 Festungen zweiter Klasse: Schlestadt, Pfalzburg, Maral und Petite-Pierre, und 2 feste Punkte dritter Klasse: Lichtenberg und Montbelliard. Ferner in Straßburg eine Geschützfabrik, Arsenal de construction und ein Ponton-Material-Depot. In Metz eine Pulvermühle, ein Genie-Arsenal, ein Arsenal de construction, eine Schmiede und Tuchfabriken. In Metz eine Gewehrfabrik, in Klingenthal eine Fabrik für blankes Eisen, in Mühlhausen Lokomotiv- u. Wagonfabrik und Tuchfabriken und in Wischweiler Tuchfabriken. Frankreich hat gerade in den gegenwärtig von Deutschland beanspruchten Gebietsstücken durch den Bau von Festungen und durch die Anlage von riesigen Kriegsetablissements sich seit Jahren auf einen Offensivkrieg gegen Deutschland vorbereitet.

Berlin, 16. Februar. Aus Versailles wird gemeldet, daß mit Rücksicht auf die eifrigen Rüstungen der Franzosen im Süden und auf die Einberufung der Altersklassen von 1872 bei der gestrigen Verhandlung Jules Favre's mit dem Grafen v. Bismarck über die Fortdauer des Waffenstillstandes nur eine Verlängerung von 5 Tagen bewilligt worden ist.

Dem Londoner „Daily Telegraph“ wird aus Versailles vom 10. d. telegraphirt: Der Einzug der deutschen Truppen, welche abgetachert werden, um die Häuser längs der Straßen auf der Linie des triumphirenden Durchzugs zu besetzen, wird am 19. Mittags stattfinden. Der Kaiser wird am 22. d. nach Paris gehen und zwar per Eisenbahn von Versailles; von der Pariser Station wird er sich dann nach den Tuilerien begeben, um dort mit seinem Hofe und den Generalen seiner Armee ein Gabelfest einzunehmen. Darauf wird der Kaiser die Belagerungsarmee inspizieren, welche mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen auf dem festgesetzten Wege durch Paris marschiren wird. Nach dem Triumphzuge kehrt der Kaiser nach Versailles zurück, um dort zu übernachten, stattdessen aber der Hauptstadt Frankreichs Tags darauf einen abermaligen Besuch ab. Seine Rückkehr nach Deutschland ist für die letzte Woche dieses Monats in Aussicht genommen. Dies sind die gegenwärtigen Anordnungen; sollten sich aber die Tuilerien während der für die Vorbereitungen in Aussicht genommenen drei Tagen nicht wohl für den Empfang des Kaisers herstellen lassen, dann wird derselbe sich wahrscheinlich nach dem Pa-

lais de l'Élysée begeben. Alle gegenwärtig vor Paris liegenden Truppen sind verstärkt und wieder auf ihre volle Kriegesstärke gebracht worden. Viele Regimenter haben für deren Einmarsch neue Uniformen bekommen. Die neuen Verstärkungen sind meist ungewöhnlich schöne Leute, selbst für die Preußen, und die Landwehr ist geradezu in wunderbarem Zustande. Das vierte Corps ist unter Ordre für Chartres. Sobald der Frieden proclamirt wird, werden sofort alle Landwehr-Infanterieregimenter und die Reserve-Cavalerie und Artillerie nach Hause geschickt und entlassen werden. Die Linie wird in den annexirten Provinzen und denjenigen Theilen Frankreichs bleiben sollen. — Die Garnisonirung der Festungen von Elsaß und Lothringen wird etwa 60,000 Mann erfordern.

Wie die „Dfd. Ztg.“ hört, ist allen General-Commandos die Ordre zugewandt, die Rekruten „Beifolgt Nachsendung nach Frankreich“ bis spätestens Ende April vollständig auszubilden zu lassen.

Die Pariser Blätter besprechen den bevorstehenden Einzug der deutschen Truppen in Paris; die Mehrzahl derselben rath ihren Mitbürgern an, während des Einzugs in ihren Häusern zu bleiben.

Der Deutschen Volkszahl und Sprachgebiet in Frankreich ist nach neuester Feststellung 230 Meilen mit 1427 Gemeinden und 1,360,000 Einwohnern.

Versailles, 16. Februar. Der Kaiserin und Königin in Berlin: Heute hat Belfort capitulirt. Belfort capitulirte unter freiem Abzug der 12,000 Mann starken Garnison. Der Waffenstillstand ist bis zum 24. verlängert.

Wilhelm.  
Versailles, 16. Februar. Der Waffenstillstand ist bis zum 24. Februar Mittags 12 Uhr verlängert und auf den südöstlichen Kriegsschauplatz ausgedehnt; unsere Truppen behalten die Departements Doubs und Cote d'Or, sowie den größten Theil des Jura-Departements besetzt. Die Festung Belfort wird mit dem zur Cernirung des Places gehörenden Material übergeben und am 18. durch die diesseitigen Truppen besetzt. Der circa 12,000 Mann starken Garnison ist in Anbetracht ihrer tapferen Vertheidigung freier Abzug mit militärischen Ehren bewilligt worden.

v. Poddielesky.

## Feuilleton.

### Die schöne Katharina.

Novelle.

#### Wahrheit und Dichtung.

(Fortsetzung.)

„Kaum hatte einer der Reiknechte es in den Stall geführt, als Arthur seinen schlauen Rathgeber auf sich zukommen sah.“

„Unser Anschlag ist gelungen, mein Prinz,“ rief Braurinc. „Ich seh' es an dem triumphirenden Lächeln, mit dem Sie mich begrüßen.“

Der Prinz nickte.

„Vollkommen mein Schatz. Es fehlt kein Tütelchen an dem, was Sie vorher gesagt haben. Als wir uns trennten, las ich in ihren Blicken die Schwärmerie der Dankbarkeit.“

„Die sich schnell in Liebe wandeln wird, schmieden Sie das Eisen nur, so lange es warm ist.“

„Daran soll es nicht fehlen. Sie wird meine Besuche zu jeder passenden Stunde annehmen.“

„Die Sie, wie Sie es bei anderen Schönen schon oft gethan, klug benutzen werden. Was die glückliche That vorbereitet, werden schmeicheleische Worte vollenden und in wenigen Tagen liegt der erweichte Marmor in Ihren Armen, ohne daß Sie Ihre kostbare Freiheit einer unpassenden ehelichen Verbindung zu opfern nöthig haben. Wahrscheinlich wird die schöne Kathinka nicht die Letzte sein, die Ihr prinzigliches Herz in Gluth setzt.“

„Lassen wir das jetzt, Graf. Ich habe Ihnen einige Aufträge zu erteilen.“

„Ich höre, Durchlaucht.“

„Das Pferd der Dame läuft herrenlos, Gott weiß wo, im Walde umher. Es muß eingefangen werden.“

„Ich werde sogleich Leute hinaus schicken.“

„Und weiter: Sie versprochen dem Schurken von Pferdverkäufer hundert Ducaten. Geben Sie ihm zweihundert, daß wir seiner Verschwiegenheit um so sicherer sind.“

„Wie Sie befehlen, mein Prinz. Indessen ist nicht zu befürchten, daß der alte Bursche plaudert. Sein Geschwäg würde ihn hinter Schloß und Riegel bringen.“

Graf Braurinc begab sich hinweg, die Befehle des Prinzen auszuführen.

Am nächsten Morgen sah der Prinz Kathinka wieder.

Sie hatte sich vollständig erholt und empfing ihn mit strahlendem Gesichte. Diesmal war das Kammermädchen nicht bei der Unterredung zugegen. Sie durfte ihren Lebensretter ja nicht durch Misrauen bezüglich der Ehrenhaftigkeit seines Charakters verlegen. Auch konnte sie ihrer Dankbarkeit bereitere Worte geben, wenn kein Zeuge die Augen auf sie richtete.

Prinz Arthur verweilte eine ganze Stunde bei der Sängerin.

Als er die Stufen in ihrer Wohnung wieder hinunter schritt, spielte ein zufriedenes Lächeln auf seinem Gesichte.

„Jetzt bin ich meines Sieges gewiß“ murmelte er. „Graf Braurinc hatte Recht, in der Liebe kommt man oft mit einer raschen lähnen That geschwinde zum Ziele als mit Geschenken und Schmeichelworten, wenn der Gegenstand, nach dem man schmachtet, kein gewöhnliches Weib ist. Und, beim Himmel, das ist Kathinka nicht. Wäre sie eine Fürstentochter, ich würde es als das höchste Glück meines Lebens schätzen, ihr meine Hand zu reichen, so wird sie das Loos derjenigen holden Geschöpfe theilen, die in Paris und Rom mir die langweiligen Stunden verfaßt haben.“

#### Fünftes Capitel.

#### Ein Wiedersehen.

Wie schlau der Plan, Kathinka in die Arme des fürstlichen Lüftlings zu liefern, auch angelegt und ausgeführt worden war, es stellte sich der schändlichen Intrigue dennoch ein Hinderniß in den Weg. Dies Hinderniß war die bis zur Schwärmerie gesteigerte Liebe zu ihrer Kunst.

Wenn die Sängerin auch den Prinzen, den sie als ihren Lebensretter betrachtete, mit ganz anderen Augen als vordem anblickte und seinem Besuche mit unverstellter Freude entgegen sah, das Gefühl der Dankbarkeit ging doch nicht so schnell in eine zärtliche, feurige Herzeneigung über, wie Arthur erwartet hatte.

Die mächtige Nebenbuhlerin, die Kunst, mußte erst aus dem Felde geschlagen werden, eber konnte der Prinz die glänzende Frucht nicht pflücken, nach der er seine Arme begierig ausstreckte.

Indessen benutzte er jede Stunde, die er mit Kathinka allein war, um ihr Herz mit all' den Mitteln zu bestärmen, die ihm zu Gebote standen.

Da die Schöne jedes werthvolle Geschenk, und wenn er es auch in eigener Person ihr darreichte und lebentlich bat, sie möge sich mit der ächten Perlenkette, oder dem bligenden Juwelen-Collier schmücken, entschieden, wie früher, zurückwies, so erschien er in legerer Zeit nur noch mit den düstigen Gaben der Flora, den farbenreichsten Bouquets, die im Schloßgarten aufzutreiben waren. Jedes derselben war so geordnet, daß es als Sclan eine summe und doch zugleich bereite Liebeserklärung enthielt.

Kathinka kannte die Blumensprache. Die feine Art, ihr so zu huldigen, schmichelte ihrer Eitelkeit. Sie war stolz darauf, von dem Sohne eines Fürsten geliebt zu werden. Aber das Bewußtsein, daß diese Liebe zu keinem realen Ziele führen könne, schätzte sie davor, ihr ein anderes als freundschaftliches Entgegenkommen zu leihen. Zudem waren einige neue Opern vom Intendanten angelegt. Kathinka sollte darin als Primadonna glänzen. Sie mußte viel und eifrig mit dem Kapellmeister studiren. Die Opern waren dem Boden Deutschlands entsprossen. Sie schwärmte für deutsche Musik und hielt es für Pflicht, Alles daran zu setzen, die neuen Werke bei dem Publikum der Residenz zu Ehren zu bringen.

Ihr Studium nahm nun viele Stunden des Tages in Anspruch.

In dieser Zeit konnte der Prinz ihre Gesellschaft nicht genießen. Sobald der Kapellmeister sich aber entfernte, hatte er ungehindert Zutritt.

Dann beklagte er sich oft, daß die Zeit, die Kathinka der Kunst widme, ihm die schönsten Stunden des Daseins raube.

Die Sängerin pflegte dann wohl lächelnd zu erwidern:

„Und mir gewährt sie das höchste Glück in der Gegenwart und hoffentlich auch in der Zukunft. Und da Sie, mein Prinz, an Allem, was ich denke und fühle, so herzlichen Antheil nehmen, sollten Sie mir dies Glück nicht mißgönnen. Macht es Ihnen nicht Freude, wenn die Güte des Publikums mein geringes Talent mit Beifall krönt und mir Blumen, Gaben und Lorbeerkränze auf die Bühne wirft? Der Freund sollte die Triumphe der Freundschaft lebhaft mitfühlen, anstatt sich darüber zu beklagen.“

Dieser Erwiderung folgte dann stets ein leidenschaftlicher Ausdruck der Gefühle des Prinzen. Er bedeckte ihre Hand mit glühenden Küßen, er



warf sich ihr zu Füßen und rief mit einer Emphase, die zur Hälfte erbeucht, zur Hälfte natürlich war: „Verzeihen Sie meiner heißen Liebe, Kathinka, die wie jede wahre Liebe egoistisch ist. O, ich wollte meine hohe Geburt, meinen Rang darum geben, wenn der Strom des Wohlthuns, der im Theater Ihren rosigen Lippen entquillt, nur für mich flöße, wenn Ihr herrliches Spiel nur allein mein Auge entzückte. Ich misgönne dem Publikum, sich an Ihrer göttlichen Gestalt, an den himmlischen Tönen zu erfreuen. Es ist Reid, grimmiger Reid, der mich Ihnen dies geschehen läßt; aber er wurzelt in dem glühenden Gefühle, das meine Brust beherrscht, seit ich Sie das erste Mal sah in der Soirée des Fürsten und Sie die bezaubernde Arie der Agathe singen hörte. Könnten Sie sich doch entschließen, allein für mich zu leben, allein für mich Ihre Kunst zu üben, dann würde ich sie nicht weniger lieben, als Sie es thun.“

Solche und ähnliche Reden hatte Kathinka schon oft von ihrem hohen Verehrer hören müssen. (Fortsetzung folgt.)

**Eugenie v. Montijo, Gräfin von Teba.**  
(Schluß).

Das Sprüchwort behauptet, daß sich anständige Frauen dadurch auszeichnen, daß man nicht von ihnen spreche. Diese Aufgabe erfüllte die Kaiserin während der ersten Zeit ihrer neuen Würde vollkommen. Was man von ihr erzählte, war wenigstens durchaus harmloser Natur. Man sagte, daß sie sich gern hübsch anziehe, daß sie über ihre Toilette die gründlichsten Studien vornähme, einen erfindungreichen Geist in Betreff neuer Säume, Schöße, Taillenschmitte u. dergl. besitze, kurzum, sie wurde charakterisirt als eine einfache, geschickte Dame, welche sich vortrefflich zur Redaction der „Modebeilage für unsere Damen“ qualificirt haben würde. Fachkennerinnen behaupten, daß die Wiederbelebung und Umgestaltung des vormärzlichen Reifrocks und dessen Ausbildung zur Crinoline ihr eigenes Werk sei.

Das war ihre erste That als Gemahlin des Herrschers von Frankreich. Ihre zweite und verdienstvollere, bestand darin, daß sie dem kaiserlichen Prinzen das Leben schenkte. Sie hatte ihr Möglichstes gethan, um die Dynastie zu erhalten. Und wenn dies nicht geschieht, die Nachwelt wird ihr seinen Vorwurf daraus machen. — Der kaiserliche Prinz wurde am 16. März 1856 geboren.

Zum ersten Male politisch trat die Kaiserin hervor gelegentlich des Krieges in Italien. Der Kaiser, welcher sich unter dem Vorwande, an die Spitze seines Heeres zu treten, nach Italien begab, ernannte Eugenie während der Zeit seiner Abwesenheit zur Regentin von Frankreich. Man nahm an, daß dies blos deshalb geschah, damit, falls durch ein unvorhergesehenes Ereigniß Napoleon von dem Thron Frankreichs entfernt würde, die Franzosen sich bei Zeiten daran gewöhnen, die napoleonische Dynastie einstweilen durch die Regentin repräsentiren zu sehen. Die Vorsicht war sehr weise, aber, wie sich später herausstellte, ganz überflüssig. Uebrigens benahm sich die Kaiserin während jener Zeit sehr ruhig und tactvoll und gab zu Klagen keine Veranlassung. Aber je mehr sie sich in die kaiserliche Würde hinein-

lebte, und je älter sie wurde, desto mehr machte sich bei ihr das Bestreben bemerkbar, auch auf den Gang der politischen Ereignisse Einfluß zu gewinnen, und zwar Einfluß im unheilvollen Sinne. Die Kaiserin, als streng katholisch gesinnte Spanierin, versuchte, namentlich nach der Revolution, welche ihre frühere Königin, die tugendhafte Isabella, vom Throne entfernte, bei der Neuvesetzung des spanischen Thrones ein entscheidendes Wort mitzusprechen. Und wie sie schon früher in der italienischen Politik als die Vertreterin der reactionären Ideen galt, — diese Annahme war so allgemein verbreitet, daß kaum vermuthet werden kann, die Behauptung sei rein aus der Luft gegriffen — so war sie jetzt wiederum die Förderin des reactionärsten aller Pläne und interessirte sich lebhaft dafür, daß der Sohn der glücklicherweise beiseitigten Isabella, der Prinz von Asturien, auf den Thron seiner Väter berufen würde. Dieser Plan war zwischen der Mutter des Prinzen, der Erbkönigin Isabella, welche nach ihrer Flucht aus Spanien in den Tuilerien Aufnahme gefunden hatte, und der bigotten Kaiserin verabredet worden; und die Kaiserin wußte auch ihren Gemahl, wenn auch nicht gerade für denselben zu gewinnen, so doch den Kaiser gegen alle Projecte, welche der Verwirklichung des ibrigen im Wege standen, einzunehmen. Demgemäß wurden alle Candidaturen für den spanischen Thron von Seiten der Tuilerienregierung unferndlich aufgenommen, und die Kaiserin sann von der Mißthand nicht freigesprochen werden, der Candidatur des Erbprinzen Leopold von Hohenzollern jene irrihe und unheilvolle Deutung beigelegt zu haben, welche eine der Veranlassungen zu dem blutigen Kriege des Jahres 1870 ist.

Als Napoleon nach dem Rhein zog, um seinen civilisatorischen Truppen die Spuren ihrer Väter in Deutschland zu dictiren, wurde die Kaiserin wiederum zur Regentin von Frankreich bestellt. Als solche zeichnete sie sich durch verschiedene Proclamationen aus, in welchen sie die Pariser nach den Niederlagen bei Saarbrücken, Weißenburg und Wörth zur Erfüllung ihrer Bürgerpflicht, zur Rube aufforderte. Sie versprach feierlich, daß man sie in der Stunde der Gefahr bereit finden werde, das Banner Frankreichs zu verteidigen. Und sie hielt Wort; denn in dem Augenblicke, wo die Stunde der Gefahr einbrach, nach Sedan, packte sie ihre Koffer und begab sich nach England. Dort lebt sie gegenwärtig mit ihrem Sohne in dem behaglichen Schlosse beinahe ebenso fürstlich eingerichtet; wie ihr gefangener Gatte; läßt sich auch selbstredend nicht erwarten, daß ihr, der die Ehre der Kriegsgefangenschaft nicht theilhaftig geworden ist, dieselben Aufmerksamkeiten erwiesen werden, wie dem Gefangenen auf Wilhelmshöhe.

Einmal hat sie dem frühern Kaiser mit ihrem Sohne einen Besuch abgestattet und sich vierundzwanzig Stunden in Wilhelmshöhe aufgehalten. Sie hat den ganzen Tag, kurz nach der Capitulation von Metz, mit ihrem Gatten, ihrem Sohne und den gefangenen Marschällen Bazaine, Canrobert und Ledouart auf dem Schlosse zugebracht. Vielleicht wird noch offenbar werden, welche geheime Pläne diese Gesellschaft dort ausgeheckt hat.

Wir haben ruhig und ohne herbe Kritik die wenigen bemerkenswerthen Data im Leben der Gräfin von Montijo hier verzeichnet; vielleicht findet sich auch noch ein Schriftsteller, welcher das Schuldbuch Eugeniens schreibt und es ihr mit einer zierlichen Widmung zu Weihnachten schenkt. Wir haben dazu keine Lust; denn wir gedenken des schönen Verses von Victor Hugo: „O, schmähet nie ein Weib, das fällt!“ (Aus dem Neuen Blatt.)

**Vermischtes.**

— Aus Breslau vom 11. d. meldet die „Schles. Ztg.“: Ein höchst bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich heute im Saale des Zwingers bei Aufstellung der Mitrailleuse. Einer der mit Erläuterung der Construction dieses Geschüßes durch die Militärbehörde auf Ansuchen des vaterländischen Frauenvereins beauftragten Artilleristen, ein Einjährig-Freiwilliger, hatte die zum Laden der Mitrailleuse erforderliche eiserne Patronenbüchse eingesetzt, in welcher sich eine Patrone befand. Leider entsann er sich dieses Umstandes bei der weitem Erläuterung nicht; er drehte die Kurbel, die Patrone entlud sich, und das Geschüß traf zwei Artilleristen, die, vor der Mündung stehend, sofort schwer verwundet zusammenbrachen. Leider sind die Verwundungen so bedenklicher Art, daß das Schlimmste zu befürchten sein dürfte. Die Ausstellung ist natürlich sofort geschlossen worden.

**Kirchen-Nachrichten.**

**Parochie Schandau.**  
Am Sonntage Eromithi.  
Vormittags: Joh. 4, 19—30. Nachmittags: 1. Corinth. 13.  
Geboren: Dem Einw. u. Grenzaufw. J. L. Steudner hier eine T. — Dem Einw. u. Bahnarbeiter J. W. Hafertand hier ein S.  
Gestorben: J. G. Krebs, B. u. Steuerm. hier, 77 J. 11 M. 25 T. alt. — Georg Wilhelm, des G. W. Pottensburger, anf. B. u. Bierbrenners hier, ehel. S., ein Jgh., 29 J. 11 M. 11 T. alt.  
**Parochie Reinhardtsdorf.**  
Geboren: Dem Schmiedemstr. u. Hausbes. A. E. Burm in Schöna ein S. — Dem Polzhdlr. u. Hausbes. J. A. Schindler in Schöna ein S. — Dem Haus- und Steinbruchbes. E. A. G. Hering in Krippen ein S.  
Getraut: A. A. Ehrlich, Stellmacher u. Hausbes. in Reinhardtsdorf, ein Wittwer, mit Christ. Marie Richter aus Papstsdorf.  
Gestorben: Heinrich Dewald, P. A. Gössfeld, Schuhmachers u. Einw. in Reinhardtsdorf, ehel. S., 2 J. 1 M. 30 T. alt. — Frau Auguste Penzette, des J. A. Stolze, Schiffm. u. Hausbes. in Krippen, Ehefrau, gestorben im Stadtkrankenhanse zu Dresden, 35 J. 11 M. 12 T. alt.

**Haupt-Gewinne III. Classe 79. f. f. Landes-Lotterie.**  
Gezogen am 14. Februar.  
2000 Thlr. auf Nr. 45250.

**Börse in Leipzig.**  
Ausl. Couv. d'or — Thlr. — Rgr. — Pf.  
20-Francs-Stück 5 12 1/4  
Ducaten 3 6 1/4  
Wiener Banknoten 81%

**Bekanntmachung.**

Im Erbgericht zu Hinterhermsdorf  
sollen **Donnerstag, den 23. Februar a. c.**  
von Vormittags 10 Uhr an,

- folgende im **Hinterhermsdorfer** Forstreviere aufbereitete Hölzer, als:
- |        |                                |                                  |
|--------|--------------------------------|----------------------------------|
| 129    | Stück 18- und 20-ell. Sparren, | 6 bis 9 Zoll in der Mitte stark, |
| 119    | 4, 6, 8 buchene Klöcher,       | 9, 20 oben stark,                |
| 643    | 6, 8 weiche dergl.,            | 7, 28                            |
| 48 3/4 | Klaftern 1/2 buchene Scheite,  |                                  |
| 35 3/4 | weiche dergl.,                 |                                  |
| 3 1/4  | Klöppel,                       |                                  |
| 5 3/4  | 1/8 buchene dergl.,            |                                  |
| 8      | buchene Stöcke,                |                                  |
| 27     | weiche dergl. und              |                                  |
| 9      | Äste,                          |                                  |

in den Abtheilungen:  
Folgen in No. 12, 13  
und  
Raumberg in No. 55  
und 56

einzelu und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an Herrn Oberförster **Schlegel** in Hinterhermsdorf zu wenden.

Königl. Forstverwaltungsamt Schandau, den 10. Februar 1871.  
von **Hake. Gretschel.**

**Gutsverkauf.**

Das Gut Nr. 2 des Brand-Car. für Mittelndorf ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Dasselbe hat gute Gebäude, 40 Schfl. Feld, 10 Schfl. Wiesen und Gründe und 23 Schfl. Holzland. Preis pr. Schfl. Feld 100 Thlr., pr. Schfl. Holzland 25 Thlr. — Anzahlung 2000 Thlr.

**Illuminationslämpchen,**

sehr hell und sparsam brennend, liefert zu billigen Preisen in jedem Quantum

**Jacob Mehne,**

Seifensieder hier.

**Billige Stangen,**

passend zu Stubenstufen, werden verkauft in der Kalkniederlage bei **Traugott Richter.**

**Bezirksärztliches Zeugniß**

über den  
**G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup.**

Der mir zur Prüfung und Untersuchung übergebene **G. A. W. Mayer'sche Brust-Syrup** besteht nur aus schleimführenden vegetabilischen, in Zucker gelochten Substanzen. Sämmtlichen Bestandtheilen wohnt eine beruhigende, den Reiz der Schleimhäute mildernde Eigenschaft bei und ist daher in jedem Lebensalter gegen katarrhalische Beschwerden zweckmäßig zu verwenden.

Breslau, 1867. Dr. C. W. Klose,  
Kgl. Kreis-Physiker und Sanitätsrath,  
Ritter des rothen Adlerordens etc.

Nur acht ist der **G. A. W. Mayer'sche Brust-Syrup** zu bekommen

- |                   |                          |
|-------------------|--------------------------|
| in Schandau       | bei <b>Gust. Junker,</b> |
| • Sohnslein       | • <b>E. Kriebel,</b>     |
| • Wehlen          | • <b>E. Hauswald,</b>    |
| • Neustadt b. St. | • <b>F. E. Wetzke,</b>   |
| • Stolpen         | • <b>J. E. Mehlhorn.</b> |

**Nervöses Zahnweh**

wird augenblicklich gestillt durch Dr. Gräström's **schwedische Zahntropfen**  
à Flacon 6 Rgr. acht zu haben in Schandau bei **Julius Kretschmar.**



**Stabliments-Anzeige.**

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich das **Glasergeschäft** der Frau Merzdorf hier übernommen habe und auf eigene Rechnung betreibe. Um geneigte Berücksichtigung bittend, sichert bei schneller und solider Arbeit billige Preise zu  
**Heinrich Wehner**, Glaser,  
 wohnhaft im Hause der Frau Merzdorf,  
 1 Treppe hoch.

**Mittel, wenn der kranke Magen fast nichts mehr erträgt. Höchst wichtig für Kranke.**

Herrn Postlieferanten Johann Hoff in Berlin. Bromberg, Central-Bau-Bureau der Kgl. Ostbahn, 10. Januar 1871. Meine Frau kann in ihrer Krankheit und Schwäche fast nichts weiter ertragen, als Ihr Malz-Extrakt, höchstens ein paar Löffel Brühsuppe; ich bitte daher ic. E. Reinhold. — Ihr wiederholt verordnetes Malzextrakt hat die häufigen, heftigen auf Blutarmuth beruhenden Kopfschmerzen meiner Frau glücklich geheilt. Dr. Ad. Ritter, Bezirks-, Gemeinde-, Herrschafts- und Fabrikarzt in Swasitz. — Ihre Malzchocolade ist mir und meiner Frau Lebensbedürfnis geworden. Ich bitte um Zusendung davon, ebenso von Ihren Brustmalzbonbons, die so gut gegen den Husten wirken. I. Frank, ior. Gemeindevorsteher in Stuhlweissenburg.  
 Verkaufsstelle bei  
**Hermann Röhr** in Schandau.

**Ein Bass und ein Glockenspiel** sind zu verkaufen beim Musiker Michel in Altdorf.

**Wissenschaftliches Gutachten** über die Vorzüglichkeit des  
**Dr. med. Hoffmanns** weißen

**Kräuter-Brust-Syrup.**

Den weißen Kräuter-Brustsaft des Herrn Dr. med. Hoffmann habe ich in meinem polytechnisch-chemischen Laboratorium einer genauen, sowohl qualitativen, wie quantitativen Analyse unterworfen, und habe ich gefunden, daß „der weiße Kräuter-Brustsyrup des Herrn Dr. med. Hoffmann keine, auch nur im Mindesten schädliche Bestandtheile enthält, sondern nur aus einer Abkochung von Vegetabilien, welche mit Zucker versetzt ist, besteht“, was ich hiermit gern der Wahrheit gemäß bescheinige.

Breslau, im März 1867.

Dr. Werner,  
 Director des polytechnisch-chemischen Bureau.  
 für Schandau hält Vager in Flaschen à 1 Tblr.,  
 15 Ngr. und 7½ Ngr.

**Hermann Röhr.**

**Berschleimung, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenbeschwerden.**

Ersprobes, ärztlicherseits bestätigtes, durch tausendfache Ateste anerkanntes Präservativ- und Hausmittel dagegen, ist der

**R. F. Daubitz'sche Kräuter-Liqueur,**

fabricirt vom Apotheker  
**R. F. Daubitz in Berlin,**  
 Charlottenstraße 19.

Niederlage bei:  
**H. Röhr** in Schandau,  
**C. A. Seidler** in Lauenstein,  
**Otto Opitz** in Hohnstein.

Die **Weinhandlung** von **Friedrich Panizza**

Dresden

28 Budergasse 28

Dresden

empfehl ich ihr reichhaltig assortirtes Lager in Rhein-, Mosel-, Bordeaux-, S. Dessert-Wein, sowie ff. Cognac, Rum, Arac ic. zur geneigten Beachtung.

**Gewerbeverein.**

**Sonntag, den 19. Februar, Abends 8 Uhr in Bahr's Hotel:**

Öffentlicher Vortrag des Hrn. Prof. **Meinr. Matthäy:** Die moralische Bedeutung des deutschen Volkskrieges gegen Frankreich und die damit verbundenen industriellen Folgen für Deutschland und speciell für Sachsen.  
 Nichtmitglieder zahlen einen beliebigen Beitrag.

Die ächte Rob. Süßmilch'sche Ricinusöl-Pomade aus Pirna, à Pächse 5 Ngr., hat alleinige Niederlage für Schandau **Carl Zeise, Fr. Lewuhn, Hohnstein die Apotheke.**

**Pfannkuchen und Schmalzbrezeln**

empfehl ich jeden Sonntag sowie Fastnachtdienstag **Ganze.**

**B.-S.-C.**

Mittwoch, den 22. Februar

Abends 8 Uhr

**Familienabend**

im Vereinslocal.

Der Vorstand.

Zu der nächsten Sonntag, den 19. d. M. Nachmittags 4 Uhr im Gasthaus zur Stadt Teplitz abzuhaltenen Versammlung des

**Vereins der Maurer und Zimmerleute**

für Schandau und Umgegend

werden die Mitglieder wegen ganz dringender Besprechung eingeladen.

Der Vorstand.

Sonntag, den 19. Februar

**Tanzmusik**

im Gasthaus zum Riebschgrund, wozu freundlichst einladet

**H. Hönel.**

**Gasthaus zum goldenen Anker.**

Sonntag, den 19. Februar

**Nehbratenschmauß,**

wozu ergebenst einladet **C. Prätorius.**

**Erbsgericht Postelwitz.**

Sonntag, den 19. Februar

**Tanzmusik.**

Hierzu ladet ergebenst ein **G. S. Müller.**

Zur Fastnacht, Dienstag und Mittwoch

**Tanzmusik**

im Gasthof zu Reinhardsdorf, wozu freundlichst einladet

**F. W. Lindner.**

**Zur Fastnacht Schweinschlachten**

bei **Ed. Thomas.**

**Militär-Verein zu Schandau und Umgegend.**

Zu einer vorläufigen Besprechung, wegen festlicher Begehung des in nächster Zeit in Aussicht stehenden Friedensfestes, werden die Herren Abth.-Vorsteher, sowie die sich dafür interessirenden Vereins-Mitglieder andurch freundlichst eingeladen, nächsten

**Sonntag, den 19. Februar 1871**

Nachmittags 5 Uhr

im Vereinslocal zu erscheinen.

Schandau, am 18. Februar 1871.

Der Vereins-Vorstand.

Carl Pöche.

**Stiftungsfest**

**Arbeiter-Unterstützungsvereins**

für Schandau und Umgegend

**Sonntag, den 19. Febr. n. c.**

im Vereinslocal. Die Mitglieder werden ersucht, sich mit ihren Frauen recht zahlreich einzustellen.

Der Vorstand.

**Ostrauer Scheibe.**

Dienstag, den 21. Februar zur Fastnachtsfeier

**Tanzmusik.**

Es ladet ergebenst ein

**Carl Schenk.**

**Gasthaus zur Stadt Teplitz.**

Zum Fastnacht-Dienstag

**Tanzmusik,**

wozu ergebenst einladet

**A. Jährig.**

**Dank.**

Für die uns zu Theil gewordene gütige Unterstützung durch den internationalen Zweighilfsverein zu Schandau, sowie den geehrten Mitgliedern des Theatervereins daselbst, sagen wir unsern herzlichsten und innigsten Dank. Nicht minder danken wir unserm Ortsvorstand, Hrn. Gutbesitzer Hille für liebevoll sorgende Bemühungen. Möge Gott Ihnen Allen ein reiches Vergeltet sein!

Die Frauen der Reservisten und Landwehrmänner zu Rathmannsdorf: Auguste Müller, Amalie Hache, Auguste Rämisch.

**Dank.**

Bei dem herben Verluste unser's geliebten Vaters, **Johann Gottlieb Krebs**, hat die überaus zahlreiche Begleitung zu seiner Ruhestätte unsern Herzen unendlich wohlgeihan, so daß es uns als heilige Pflicht gilt, unsern herzlichsten Dank für solche Liebe hiermit öffentlich auszusprechen. Insbesondere sei den Militärvereinskameraden, sowie Herrn Pastor Schultze für die rege Theilnahme an unserm Schmerz der innigste Dank dargebracht. Gott wolle Ihnen Allen diese Liebe reichlich vergelten und Sie vor allem Leid immerdar bewahren! — Die aber, unserm verklärten Vater, folgt unsere Liebe und Dankbarkeit in die Ewigkeit nach; schlaf' nach des Lebens Mühen in Frieden und Dein Geist freue sich der ewigen Seligkeit!

Schandau, am 14. Februar 1871.

Die trauernde Familie **Krebs.**

Concessionirtes Lotterien-, Agenturen- und Cigarren-Geschäft von **C. G. Schönherr** in Schandau, Dbergasse 143.

Die Eisenhandlung von **A. E. Strubell** in Schandau empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Die Buchbinderei & Galanteriewaarenhandlung von **G. Bossneck** in Schandau zur „Kaufhalle“ empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Redaction, Druck und Verlag von **Ed. Vogler & S. Jenner** in Schandau.

Montag erscheint als Extrablatt: Actenmäßige Darstellung derjenigen Verhandlungen, welche der Bekanntmachung der Regulative für die Parochie Schandau vorausgegangen sind.